Wien

„Teilweise kriegt man in Second-Hand-Läden bessere Qualität als wenn man etwas neu kauft“, sagt Repair-Festival-Chefin Tina Zickler. Carolina Frank

»Kauft was Gscheit‘s!«

Zum fünften Mal organisiert Tina Zickler in Wien das große **Repair Festival**. Über allgemeinen Qualitätsverlust, Kinder, die nur noch Polyester kennen – und die große Freude an der Reparatur.

VON BERNADETTE BAYRHAMMER

Irgendwann sagte selbst der beste Schuster Wiens: Das war‘s jetzt! Tina Zickler sah das anders: Sie machte eine Schuhdesignerin in Amsterdam ausfindig, die alten Schuhen ein neues Leben gibt. Schickte ihre unzählige Male reparierten Ferragamo-Sneakers hin. Und trägt die Schuhe jetzt wieder, fast mit noch mehr Freude als zuvor. „Die sind jetzt richtig smart.“

Zickler lebt, was sie predigt: Sie ist eine enthusiastische Reparierin. Und will möglichst viele andere Menschen mit diesem Enthusiasmus anstecken. Bei der mittlerweile fünften Ausgabe des Repair Festivals - das noch bis 18. Oktober in Wien läuft (siehe Halbspalte) - will sie dazu inspirieren, achtsam mit Ressourcen umzugehen, die Konsumgewohnheiten zu überdenken - und möglichst alles zu reparieren, was kaputt ist. Von der Socke bis zum Sessel, vom Toaster bis zur Piccoloflöte.

»Die Reparaturkultur ist mit der Wegwerfgesellschaft ab den 70ern vom Tisch gekippt.«

Wird das Reparieren in wirtschaftlich schwierigen Zeiten interessanter? „Zweifellos fangen die Leute natürlich an, darüber nachzudenken, wie sie Geld sparen können“, sagt Zickler. „Aber das ist auch eine kulturelle Frage: Wie weit ist man überhaupt mit dieser Kultur der Reparatur vertraut? Die war Standard und ist mit der Wegwerfgesellschaft ab den 70er-Jahren vom Tisch gekippt. Jetzt rückt das wieder in den Fokus. Klar, es ist noch lange nicht Mainstream. Aber daran arbeite ich seit fünf Jahren, dass es das einfach wieder wird.“

Mit ernsthaftem Background - der Ausgangspunkt war das Klima - aber durchwegs mit einem sehr freudvollen Zugang: Es gab schon Konzerte auf Sperrmüllinstrumenten, eine Modeschau geflickter Jeans oder eine Ausstellung von 85 reparierten Meisterstücken. Vor allem wurde und wird mit Expertenunterstützung repariert, was das Zeug hält: Möbel, Elektrogeräte und Geigen, BHs, Jeans und alte Taschen. Heuer werden außerdem unter anderem die schönsten gestopften Socken ausgestellt - und beim gemeinsamen Flicken von mitgebrachten Kleidungsstücken kann man eine neue Liebe finden.

„Für mich geht es beim Reparieren nicht um Verzicht, sondern eigentlich um Bereicherung“, sagt Tina Zickler - nicht auf das neue Speedatingformat bezogen. Es sei für viele wahnsinnig befriedigend, etwas Kaputtes wieder heil zu machen, noch dazu vielleicht mit den eigenen Händen und voll konzentriert: „Was mir heuer bei einem Sockenstopfworkshop aufgefallen ist: Die Menschen genießen diese Konzentration auf den Moment so sehr, das ist das Gegenteil zu dieser ganzen Flüchtigkeit und dieser ständigen Dauerzerstreutheit.“

Nicht für die Ewigkeit

Aber funktioniert das Reparieren überhaupt - in Zeiten von Produkten, die oft nicht gerade für die Ewigkeit gemacht sind, Stichwort geplante Obsoleszenz und Fast-Fashion? Das Dirndl, das man von der Oma geerbt hat, lässt sich wahrscheinlich noch gut und sinnvoll flicken. Stücke von den bekannten Modeketten, wie man sie quasi in jedem Kleiderschrank findet, geben das oft nicht mehr her - ganz zu schweigen von der chinesischen Ultra-Fast-Fashion, mit der Plattformen wie Shein und Temu seit einiger Zeit den heimischen Markt fluten.

„Dieser Qualitätsverlust von eigentlich allem ist ein fundamentales Problem“, sagt Zickler. Sie habe 40 Jahre alte Flanellhemden von ihrem Vater, die sie gerne bei der Gartenarbeit trage. Die seien mitnichten teuer gewesen, aber sie seien bis heute nicht einmal gestopft und qualitätsmäßig besser als heute viele Markenhemden. „Wir müssen einfach wieder zurück zur Qualität. Man kann nur sagen: Kauft was Gscheit‘s! Oder, wie es Vivienne Westwood gesagt hat: Buy less, choose well, make it last.“ Also: weniger kaufen, bewusst auswählen - und dafür sorgen, dass es lange hält. „Teilweise kriegt man in Second-Hand-Läden bessere Qualität als wenn man etwas neu kauft“, sagt Zickler. Dafür müsse man aber auch ein Gefühl entwickeln, was viele nicht hätten. Deshalb bietet sie eigentlich von Anfang an (und auch dieses Jahr) auch viele Schulworkshops an. „Da geht es auch um touch and feel, also darum, dass die Kinder auch mal verschiedene Materialien anfassen können: Was ist Leinen, Baumwolle, Wolle, Seide, auch ein Kaninchenfell war dabei. Weil viele Kinder kennen ja nur noch Gewand aus Polyester, das ist entsetzlich.“

»Es ist für viele wahnsinnig befriedigend, etwas Kaputtes wieder heil zu machen.«

Die Sachen seien am Ende des Tages einfach zu billig, die Menschen würden von unserer Wirtschaftsform dazu erzogen, zu konsumieren, alles sei heute zudem mit einem Klick da, sagt Zickler: „Diese allgegenwärtige Verfügbarkeit ist natürlich ungeheuer verführerisch. Und die meisten machen sich keinerlei Gedanken darüber, dass dieser billige Konsum auf Ausbeutung basiert. Aber irgendwo in der Welt werden Menschen dafür ausgebeutet, dass ich mir ein Paar Socken um 2,50 Euro kaufen kann.“

Etwas scheinbar Vernachlässigbares wie eine Socke zu stopfen sieht Zickler deswegen wie Reparieren im Allgemeinen auch als Akt des Widerstands gegen dieses System. Wer das nicht beherrscht, kann sich bei mehreren Terminen helfen lassen (siehe Halbspalte). Und hat am Schluss ein Stück, das er oder sie vielleicht (noch) mehr schätzt als zuvor. Ob Socke, Pulli oder sonst etwas: „Wenn man etwas einmal händisch geflickt hat und das sieht cool aus, dann hat das nochmal eine ganz andere Bedeutung, weil man ja auch Lebenszeit investiert hat“, sagt Zickler. „Und Zeit ist ja heute das Kostbarste.“ Dann wirft man es wahrscheinlich wirklich nicht mehr so rasch weg.

AUF EINEN BLICK

Das Repair-Festival läuft seit 2. Oktober und noch bis 18. Oktober. Insgesamt gibt es mehr als 90 Veranstaltungen rund um das Thema Reparieren, darunter sehr viele Workshops, bei denen man selbst Hand anlegen kann.

Socken stopfen kann man gemeinsam am 9. und 18. Oktober, regelmäßig gibt es außerdem Führungen durch die Ausstellung „Radical Socks“, bei der schöne Exemplare eingereicht werden konnten.

Am 11. Oktober findet der Jour Fixe statt, hier gibt es u.a. Ambulanzen für Saiteninstrumente, Quer- und Piccoloflöten, eine für Sessel und ein Repair Café für Elektrogeräte aller Art.

Am 17. Oktober – dem internationalen Reparaturtag – kann man unter dem Motto „Slow Mending & Speed Dating“ neue Menschen kennenlernen.

Das Festivalzentrum ist im Raum D im Museumsquartier. Details und Infos zum Programm unter repair-festival.wien

IM EINSATZ
Die Regierung will den Zivildienst um zwei Monate verlängern: Was halten aktuelle und zukünftige Zivis davon? Und was bedeutet das für die großen Träger?
10

Calo Kauffmann

OMAS KÜCHE
Omas kochen bekanntlich am besten - auch im Internet. Was macht den Reiz von Omas Küche aus?
12

Persönliches Exemplar von eckhart@wirtschaftsagentur.at. Nutzung ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gestattet.